

The book cover features a black vinyl record with a prominent white crack running vertically down the center. The record's grooves are visible, creating a sense of depth and texture. In the center of the record is a tan-colored circle, which serves as a background for the author's name and the title. A black silhouette of a woman in a classic pin-up style is positioned to the left of the title. The author's name, 'Paul Lukas', is written in a bold, red, sans-serif font on the left side of the tan circle. The title, 'Vinyl', is written in a larger, bold, red, sans-serif font on the right side of the tan circle. Below the title, the word 'Roman' is written in a smaller, black, sans-serif font. In the bottom right corner of the record, the publisher's name 'MILENA' is printed in white, with 'Verlag' in a smaller font underneath.

Paul Lukas



Vinyl

Roman

MILENA
Verlag

anföhlten, als fuhrwerke ein durchgeknallter Zahnarzt mit seinem Instrumentarium in meinem Schädel herum. Dazu das Pochen und Ziehen in dem hässlichen Stumpf, der einmal meine linke Hand war. An Schlaf war nicht mehr zu denken.

Der Kerl in der Wohnung über mir hatte mich jahrelang mit Abba gequält, mit Tic Tac Toe, Phil Collins, George Michael und noch viel mehr von all dem verlogenen Müll, aber die neuesten Scheiben der Band, in der ich einst meinem Traumberuf hatte nachgehen dürfen, dröhnten natürlich erst zu mir herunter, seit die Sache für mich endgültig und für immer gelaufen war. Ich den mit süßlichen Streichern verklebten Sound nicht mehr ertragen konnte, mir die Stimme des Sängers zur Folter geworden war und der

Langweiler, der meinen Platz am Bass eingenommen hatte, mich vom langsamen, genüsslichen Morden fantasieren ließ. Weil ich nicht daran erinnert werden wollte. Wie mir die Verachtung des Scheins die Leber zerfraß. Seitdem ich nun Tag für Tag einem vierundzwanzigjährigen geklonten Klassenstreber gegenüber saß, der nach das Hirn verkleisternden Wochenendseminaren der Kulturindustrie ins Büro stürmte, sich mit arroganter Visage im Schwingsessel zurücklehnte, die Designerschuhe auf dem Glastisch platzierte und den Kugelschreiber lässig in der Luft kreisen ließ, um mit der frisch erlernten Pose »Überlegenheit zu suggerieren«, wie er mir, maßlos von sich selbst begeistert, erklärte. Und anschließend den lieben langen Tag nichts anderes tat, als

die hoffnungslosen Dilettanten abzubürsten, die ihr Erspartes in Studioaufnahmen grauenvoller selbst gebrannter CDs gesteckt und einen Termin bei ihm ergattert hatten. Den er ihnen einzig und allein deshalb eingeräumt hatte, weil es ihm Spaß machte, dabei zuzuschauen, wie von Ruhm und Erfolg träumende Augen erloschen. Tom Tänzer war ein Arschloch.

Ich stieg vorsichtig aus dem Bett, bemüht, das wasserstoffblonde Mädchen mit den Ringen in der Zunge, das leise und friedlich neben mir schnarchte, nicht aufzuwecken, und ging ins Bad, um ein Glas Wasser zu trinken. Ein weit vor der Zeit gealtertes aufgequollenes Trauergesicht, von Alkohol und Koks gerötet wie ein blutiges Steak, glotzte mir blöde aus dem Spiegel entgegen.

Die Tränensäcke wären als Wiener Würstchen durchgegangen. Was taten die jungen Mädchen nicht alles, um an einen Plattenvertrag zu kommen. Und ich konnte mich nicht einmal an ihren Namen erinnern. Oder ihre Message. Umpf, umpf, umpf. Der letzte aufrichtige A&R, der sich auch zum Ende des Jahrtausends noch höchstpersönlich unters Volk mischt. In Clubs geht, um wahre Talente aufzuspüren. Bloß dass der sterilisierte Schrott, den sie dir heutzutage auftischen, keine Jauche und keinen Groove hat, keine Farbe und keine Substanz. Und dann kommt so ein kleines Mädchen daher, Kajal bis zum Ohr, nicht schön, aber jung, entdeckt den einsamen traurigen Ex-Künstler mit Verbindungen, schiebt ihm verschmitzt eine Hörprobe zu und einen zarten weichen

Schenkel übers Knie. Der Sänger plärrt, die Synthies quietschen, was für ein Gesindel wieder da vorn auf der Bühne, schnell noch zwei Bier und dann ab aufs Klo mit ihr, wir hocken um die Schüssel herum, der Rest des zerbrochenen Deckels dient als Unterlage, zitternde Vorfreude, geübte kleine Hände führen die superscharfe Klinge, kratzen, zerhacken und teilen. Sie grinst und schnieft, dann wieder raus und hinauf, presst sich an mich, lässt den Hintern kreisen, redet und brüllt, ich versteh kaum ein Wort, nur *Geiler Beat, Alter* und ähnlichen Quark und: *Zu mir oder zu dir?* (Und das Fleisch war willig, aber der Geist war verwirrt.)

Ich ging in die Küche, klemmte mir mit zitternder Hand eine Dose Bier zwischen die Beine und riss sie auf. Der kalte Schaum